

900 Jahre Ursenbacher Hof

Meiner Schwiegermutter Martha Reinhard geborene Musselmann gewidmet

Reinhard Stichling

Etwa auf halber Strecke zwischen Daisbach und Hoffenheim liegt der Ursenbacherhof, in alten Urkunden auch Ursenheim und im Volksmund Bleyhof genannt. Nach umfangreichen Recherchen kam ich zu dem Schluss, dass der Ursenbacherhof im Jahr 2000 mindestens 900 Jahre alt geworden und damit viel älter ist, als das am 5. April 1349 zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnte Dorf Dahspach, an dessen Gemarkung er lag.



Luftaufnahme des Ursenbacherhofes ca. 1960.

(Foto: Lieselotte & Heinrich Kaufmann).

Johannes Bischof von Speyer stiftete am 6. Januar 1100 die Benediktiner-Abtei zu Sinsheim „auf meinem eigenen Sunnesheim genannten und mir von meinen Vorältern durch Erbschaft hinterlassenen Erbgute in dem Gaue Elsenzgow in der Grafschaft des Grafen Bruno [...] was immer ich daselbst an Gut, Zehnten und unter irgend einem Rechtstitel habe [...]“. Unter den zahlreichen Ortschaften mit Besitztümern und Zehntrechten ist der Ursenbacherhof nicht namentlich aufgeführt, doch zählen Karl Wilhelmi und Franz Josef Mone aus den Sinsheimer Jahrbüchern Besitz in 26 weiteren Orten auf, welche die Abtei bekommen habe, darunter auch den Ursenbacherhof.

Grenzsteine

Kirchenland: Closter Sinsheim - Closter Lobenfeld



Gemeindeland und Lehensland des Niederadels



Die Daisbacher Gemarkung bestand damals aus mindestens drei Teilen.

- Das Lehensland des Niederadels nordwestlich und nordöstlich der Wolfstraße am Zuzenhäuser Weg, bis an die Grenzen von Waibstadt, Neidenstein, Eschelbronn, das als Erste die von Venningen zu Lehen hatten.
- Das sogenannte Kirchenland, die Ursenbacher Gemarkung (s. Plan 1770), der Orles- und Kalkofenwald, Orlesberg, Birkig, samt der Ursenbacher Hofanlage, welches Graf Johannes Bischof von Speyer ursprünglich als Eigengut gehörte und auch an des Stifts Sinsheim Markungen grenzte.
- Das Closter Lobenfeld Gut: von der Hirtenklinge, Baumbusch, Kampeläcker (Höfl), Nonnenhof bis an die Daisbacher, Ursenbacher, Hoffenheimer, Zuzenhäuser und Eschelbronner Gemarkung stoßend, die sogenannte Breitenhart, eine Schenkung des Megenlaho de Obrigheim († 1145), und seiner Brüder Wolprand und Hermann.

Letztere beiden Schenkungen bezeugen die zahlreichen Grenzsteine mit dem Stiftswappen, dem (Michaels-)Engelsflügel, sowie die mit dem Äbtissinnenstab des Klosters Lobenfeld.



Musselmann'sches Haus von 1601 (l.) und die Hofmauer (r.), Aquarell E. Fritz, 1942

1327 hatten die Herren von Venningen in Waibstadt, Neidenstein und Daisbach Lehen im Landkapitel Waibstadt des Hochstiftes Worms. Weitere Quellen aus dem 12. bis 16.

Jahrhundert lassen ebenfalls auf das Alter des Ursenbacherhofes schließen.

Die Mauer um den Ursenbacherhof soll gleichzeitig mit der Ummauerung der Abtei Sunnisheim entstanden sein. US-Panzer haben sie im April 1945 zu Fall gebracht.

Meginlaus vir ingenuus de Obergheim hatte das staufische Erblehen Lobenfeld, wie sein Gut auf Breitenhart und einige andere, darunter auch Breitenhart, heute Daisbacher Gemarkung, vor 1145 dem Bischof von Worms zur Gründung eines Klosters geschenkt. Die Zustimmung König Konrads III. († 1152) hatte Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1187, vor dem Auszug zum 3. Kreuzzug, von dem er nicht zurückkehrte, bestätigt.

Aus dem Heimatbuch Hoffenheim erfahren wir, dass der Ursenbacherhof schon in Urkunden aus dem 14. Jahrhundert als Besitz des Klosters Sunnisheim erwähnt ist. Im 15. Jahrhundert musste das Kloster Teile seiner Einkünfte veräußern, darunter auch 1496 Güter und Rechte in Daisbach. Bischof Ludwig von Speyer hatte im selben Jahr dem Klosterkonvent bewilligt, die Zinsen und Nutzungen zu Daisbach, Ursenbach und Epfenbach zu verkaufen. Bei der Auflösung des Klosters am 16. April 1565 befand sich jedoch der Ursenbacherhof noch in seiner Hand. Im Lagerbuch des Klosters Lobenfeld von 1567 befinden sich einige Bestandsbriefe über Lobenfelder Liegenschaften in Daisbach. In diesen Urkunden wird die Lage von Grundstücken beschrieben „...stost vornen uf des Stifts Sünßheim gutt, so man nennet den ursenbacher hof, neben des Closter Lobenfeldt gutt...“.

Der Name Bleyhof kommt wohl nicht vom Metall dieses Namens, sondern vom Lösen der Fasern aus dem Stängelverband von Flachs oder Hanf. Dieser Vorgang wird weich schlagen, brechen und schwingen, in unserer Region als bläuen bezeichnet. Diese Vorarbeiten waren erforderlich, um den Flachs (Faserlein) für die Herstellung von Leinen und den Hanf für Säcke und Seile aufzubereiten.

Die Sage von einer alten Ursula

Sie war nicht Namensgeberin und nicht die Stifterin des Ursenbacherhofes. Mit einem Spaziergang im Ursenbacher Orleswald verbunden ist eine Ursula, die im Volksmund etwas respektlos „alte Orschel“ genannt wurde. Die Angaben über



1996 wurden Teile davon im Vorgarten neben der Kirche gefunden, wo sie offenbar seit deren Renovierung 1780 gelegen hatten. Heute sind diese Fragmente der zerstörten Grabplatte, die einst einen Ehrenplatz vor dem Altar der alten Kirche in Daisbach hatte, an der Außenfassade der evangelischen Kirche angebracht (leider nicht in der ursprünglichen Originalhöhe).

(Im Pfarrgarten befinden sich noch die Grabplatten Angelloch ∞ Rammung.)

- Ursula Göler von Ravensburg, geboren 1517 als Tochter Albrechts VI. Göler von Ravensburg, zuletzt 1549 genannt als Nonne zu Frauenalb, eine Benediktinerinnen-Abtei (Feudalstift) nördlich von Herrenalb.

Welche Ursula Stifterin des Hoffenheimer Abendläutens war, das ihr einst den Weg aus dem dichten Orleswald gewiesen haben soll, ist ungeklärt. Dieses Abendläuten existierte jedenfalls als eine Stiftung, bestehend aus einer Fruchtkompetenz, die die Evangelische Pflege Schönau der evangelischen Kirchengemeinde Hoffenheim zu entrichten hatte und die erst 1973 abgelöst worden ist.

Seit 1547 verließ das Stift den Hof in Temporalbestand (Zeitpacht), später dann in Erbpacht. 1578 verließ es „den Hof mit Haus, Hofreite, Scheuer, Ställ, Aecker, Egerten (Oedungen), Wiesen, Wasser, Weidgang und Bezirke, so dahin von alters gehörig“ auf 20 Jahre an Heinrich Federwisch von Hoffenheim gegen einen jährlichen Zins von je 15 Malter Korn, Dinkel und Hafer nebst einer Martinsgans. Federwisch war außerdem verpflichtet, „des Hofs Gebäu an Häusern, Scheuern, Ställen u. dgl. samt der alten Mauer“ (damit war wohl die Umfassungsmauer gemeint), welche von seinem Vorgänger vernachlässigt worden waren, in den nächsten Jahren wieder „in guten redlichen Bau“ zu bringen.

diese Frau sind widersprüchlich. In alten Daisbacher Akten wird sie als eine von Göler bezeichnet, an anderer Stelle wieder als eine von Rammung und als Äbtissin des Klosters Lobenfeld. Nach ausgiebigen Recherchen wurde (leider) kein Nachweis gefunden.

Es gab zwei Frauen mit dem Vornamen Ursula:

- Ursula von Ram[m]ung geb. von Schüllnitz. Ehefrau des Matthias III. von Rammung, ist im Jahre 1502 in Daisbach verstorben. Auch das Todesjahr – 1502 oder 1532 – war lange umstritten und damit genauso mysteriös wie ihr abhanden gekommener Grabstein. Anfang des 20. Jahrhunderts galt dieser als verschollen, laut Steidel scheint dieser Grabstein und der ihres Gatten bei dem in den 1780er-Jahren stattgehabten Kirchenneubau abhanden gekommen zu sein.

Die von Federwirsch vorgenommene Wiederinstandsetzung hat jedoch nicht lange gehalten, denn im Jahre 1601 scheint der Hof einer gründlichen Renovation unterzogen worden zu sein, wie dies im Renovations- und Zinsbuch sowie in der Waldbeschreibung von 1601 ausführlich beschrieben ist. Wahrscheinlich wurde das Musselmann'sche Haus 1601 neu erbaut. So war am Ursenbacher Hoftor sowohl das kurpfälzische als auch das Stiftswappen mit der Jahreszahl 1601 eingehauen.

Auch das frühere älteste Haus trug über der Haus- und Kellertür sowie am Backhaus die Jahreszahl 1601. Hinter dem Haus im Innenhof nahe dem Hofbrunnen war die Jahreszahl 1601 eingepflastert worden.

All diese alten steinernen Zeitzeugen wurden beim Abriss der alten Hofgebäude vom heutigen Eigentümer zerschlagen und zur Auffüllung des ehemaligen Ursenhöfer Sees verwendet.

In der Ortschronik von Steinsfurt ist für 1802 zu lesen, was den Hofleuten von Steinsfurt bezahlt wurde: „Den Ursenbacher Hofbeständern für die Zinsfrüchte zu Daisbach sammeln helfen und auf das Stift führen für 3 Maß Wein a 48 kr. und 6 Pfund Brot a 40 kr dann... 2 Gulden 28 Kreuzer“.

Infolge des 30-jährigen Krieges (1618-1648) war der Ursenbacherhof von 1622 bis 1652 herrenlos.

1652 und 1653 berichten die Renovations- und Zinsbücher des Stiftes Sinsheim über die Pächterneuerungen und Auflagen der Bestandsbriefe mit den Familien Bopp Hans, Hennig Jost, Hennig Hans, Hennig Heinrich, Katzengrohe Hans, Katzengrohe Georg, Katzengrohe Philipp, Ziegler Philipp und Kirsch Hans Philipp. Hier heißt es: „Demnach nicht allein viel Äcker, sondern auch die Wiesen und Gärten mit wildem Holz und Röhrig überwachsen [sind], als sollen die Beständer dieselben mit Ausreutung von Röhrig, Dorn und Hecken, Stauden und anderem wilden Holz, dann Auswerfung von nötigen Wassergräben, Ebenschleifung der Wassergallen, Sumpf und dergleichen in guten wesentlichen Bau richten, insonderheit den nötigen Fleiß an[zu]wenden, die öden und wüsten Güter wiederum in guten Bau zu bringen“.

Für die Jahre 1660-1680 bringen die Renovations- und Zinsbücher die Namen Bopp, Bauer, Enßer, Federwisch, Graf, Greißbarth, Hahn, Hennig, Jäger, Katzengoh, Kürsch, König, Müller, Schneider, Ungerer, Wolf, Ziegler, die größtenteils in Daisbach wohnten und mit dem Ursenbacherhof in Verbindung traten, mit einigen Ausnahmen alle wieder verschwanden.

Nach einem Auszug aus dem Hilsbacher Amtsprotokoll vom 22. Januar 1670 bestand der Hof Ursenbach aus einem Wohnhaus, zwei Scheuern, zwei Ställen; dazu gehörten 159 Morgen Äcker, 19 Morgen Wiesen, die Seewiesen, zwei Fischweiher, der obere und der untere See.

Der Pachtzins betrug: 13 Malter Korn, 30 Malter Dinkel, 20 Malter Haber. Außerdem hatten die beiden Beständer (Federwisch) noch einige Frohnfahrten zu leisten.

Die **Federwischsippe** stammte aus Hoffenheim. Im Weistum von 1554 erscheinen ein Seyfried und ein Heinrich Federwisch, und 1661 ist ein Hans Georg Federwisch Schultheiß in Hoffenheim. Der Familienverband der Federwisch lebte über viele Generationen in der näheren Umgebung von Hoffenheim. Geburteneinträge finden sich 1693-1730, Heiraten 1696-1720 und Sterbeeinträge 1690-1729 im reformierten Kirchenbuch Sinsheim. Im lutherischen <kirchenbuch Sinsheim-Dühren findet sich der Name Federwisch im Geburtenregister 1678-1697, im Heitatsregister 1627-1677 und im Sterberegister 1674-1704.

Nach 1670 kamen die Brüder Ulrich und Pleikard Stürzenäcker als Beständer auf den Ursenbacherhof. Die Ehefrau des Pleikard Stürzenäcker war die Schwester Margaretha der Brüder Martin und Christian Duflin. Diese Familie lebte mehrere Generationen auf dem Ursenbacherhof. Im reformierten Kirchenbuch Sinsheim finden sich Geburteneinträge von 1693–1730, Heiratseinträge 1696–1720, Sterbeeinträge von 1690–1729.

1672–1684 waren Martin und Christian Duflin mit Christian Salzgeber Hofbauern des Closters Lobenfeld, ab 1685 auch Bettendorfer Beständer in Mönchzell. Christian Salzgebers erste Ehefrau war Agnes Duflin († 1682, 40 Jahre alt), eine Schwester der Dufflinbrüder.

Der erstgeborene Sohn des Christian Salzgeber, Hanß Leonhard (*1664; † vor 1726), war seit 1686 in erster Ehe verheiratet mit Anna Margaretha Stumpf aus Kochendorf († 1730 in Daisbach 70jährig).

Hanß Leonhard erscheint 1691 im reformierten Kirchenbuch Sinsheim als Taufpate für das Söhnlein Johann Leonhard des Johannes Hasenfuß, Tagelöhner auf dem Ursenbacherhof – und 1698 als Vater beim Sterbeeintrag für sein 1692 geborenes Söhnlein Hanß Michael. Auch dieser zweite Eintrag bezeichnet ihn als Tagelöhner auf dem Ursenbacherhof.

Hanß Leonhard Salzgeber wird 1698 zusammen mit Hans Conrad Stürzenäcker erstmals als Gutsbeständer auf dem Ursenbacherhof genannt. Ab 1700 wird er zusammen mit Johann Michael Schupp als Hofbeständer genannt.

1710 folgen Jakob und David Kaufmann. Doch tritt David Kaufmann zurück und kauft sich ein Gut in Daisbach. 1747 kommen vom Martinshof Georg Hofmann und Johannes Hofmann, der die verwitwete Tochter des Jakob Kaufmann ehelicht.

1757 löst Johann Georg Pfau den Georg Hofmann ab. 1768 übergibt er seinen Anteil am Hof an seine drei Söhne, Hans Michael, Johann Sebastian und Johann Ernst. Die Witwe des Hans Michael Pfau heiratet 1784 Martin Hofsträßler.

1799 den 16. November wird Johann Ernst Pfau samt seinem Söhnchen (2) Georg Peter und seiner Cousine (12) Francisca Pfau von Französischen Reitersoldaten in den 70 Fuß (21 m) tiefen Hofbrunnen geworfen, wo sie ertrinken (Quelle: Kath. Kirchenbuch Sinsheim). Weitere Hofbeständer waren 1800 Sebastian Pfau sowie Martin Kaufmann, 1810 Jakob Müller.

1813 im Februar zieht Michael Musselmann aus Hohenwetttersbach mit seiner Familie auf sein erkaufte 1/3 Hofgut am Ursenbacherhof. Michael Musselmann (geb. am 2. August 1758) stirbt am 30. Dezember 1813. Sohn Johannes Musselmann übernimmt in Erbgemeinschaft den ein-Drittel-Hofteil seines verstorbenen Vaters. Sohn Heinrich Musselmann kaufte 1819 ein Drittel des Ursenbacherhofs von Jakob Müller, der nach Mönchzell abwanderte.

Bereits 1804 hatte Johannes Horsch aus Rossach die Tochter Anna des Michael Musselmann geheiratet. Sie bauten 1840 ein Haus mit Scheuer, heute das älteste Haus auf dem Ursenbacherhof.

1848 wurde der Erbbestand gegen ein Kapital von je 10.185 Gulden abgelöst und der Hof samt dem landwirtschaftlichen Gelände Eigentum der damaligen Beständer; die Waldungen behielt das Stift. Die Eigentümer waren nun David Kaufmann, Johannes Horsch, Johannes Musselmann und Heinrich Musselmann.

Bis 1803 war der Hofmann auch Zöllner an den drei Kurpfälzer Zollstöcken auf Ursenbacher Markung. Zwei davon standen an der Hoffenheimer Landstraße an den Kreuzungspunkten mit den Wegen Daisbach - Sinsheim und Ursenbacherhof - Sinsheim.

Der dritte Zollstock befand sich am Weg Ursenbacherhof – Daisbach, wo der Grinnenweg von diesem abzweigt. (Heute liegt dieser Punkt 30 – 40 m in Richtung Ursenbacherhof nach dem Abzweig zum Moser- und Birkenhof.) Die Fuhrleute hätten eigentlich nach Sinsheim fahren und dort ihren Zoll entrichten müssen; wegen des großen Umwegs konnte man ihnen das nicht zumuten.

1910 waren die Eigentümer David Musselmann Erben, Michael Musselmann, Johannes Horsch sowie Philipp David und Friedrich Kaufmann. Des Letzteren Hof war ab 1934 bis 1958 verpachtet an Hermann Gebhard, der vom Bergheimer Hof bei Stuttgart (unterhalb der Solitude) kam.

Heute sind Walter Schmutz und sein Sohn Thomas alleinige Eigentümer des Ursenbacherhofes.

Der Hof liegt in exponierter Lage inmitten eines fruchtbaren Ackergebietes, das früher Eckzehnt genannt wurde und zwei Drittel der Daisbacher Gemarkung ausmachte. Schon seit jeher gab er Anlass zu Grenzstreitigkeiten und Rivalitäten zwischen Daisbach und der Stiftschaffnei Sinsheim, insbesondere aber mit Hoffenheim. Das Stift Sinsheim behauptete, das Ursenbacher Hofgut sei eine selbständige, von Daisbach unabhängige, Gemarkung.

Streitereien am Ursenbach

Die Auseinandersetzungen zogen sich über Jahrhunderte, verliefen nicht selten auch gewalttätig. So wird berichtet vom Viehtriebsstreit um das von den Daisbachern eingeforderte Recht, ihr Hornvieh und Schafe auf das Ursenbacher Hofgebiet zur Weide zu treiben. Im August 1666 fuhr der Daisbacher Hirte mit seiner Herde wieder auf das dem Stift gehörende Ursenbacher Hofgebiet. Dabei kam es zwischen dem Stiftsschaffner und dem Hirten zu einer blutigen Rauferei, „sodass ersterer im Gesicht allenthalben geblutet und so geschwollen war, dass er nicht mehr aus den Augen sehen konnte“. Mit Prügeln, Äxten, Gabeln und Hauen bewaffnet eilten die Daisbacher Bauern herbei, um das weggenommene Vieh wieder abzuholen. Auch 1731 kam es zum Streit. Das Amt Dilsberg gestattete nun dem Ursenbacher Hofbeständer, die Daisbacher Gemarkung mit 60 Schafen zu befahren; das Mannheimer Hofgericht erhöhte diese Zahl auf 200.

In einer Copia attestati (Besitzbestätigung) von 1732 heißt es: „Es wird in kraft dieses von Daisbacher gerichts wegen bey Eyd und pflichten bezeuget, daß Unß wohl bewust, auch solches vor Unseren Voreltern gehöret, daß jeder Zeit der hoff Ursenbach, und dessen Zeitliche Beständer Unter dem Dilspergischen und Voigteyl. Daysbachischen, und keinem andern gerichtszwang in Civil und criminalfällen gestanden, und es was gantz neues ist, daß Ein Stifft Schaffner zu Sünsheim auff diesem Hoff Eine Jursidiction exerciren will oder soll, welches wir Unter Schriebene wohlbedächtl. wie obgedacht an Eydes statt bezeugen. Daysbach, den 8.11.1732 Georg Adam Hönig Anwald, Peter Triebelhorn, Johan Georg Glasbrenner, David Hönig und Johannes Stichling sambl. des gerichts.“

Im April 1757 pfändete ein Jägerbursche des Stifts eine Kuh aus der Daisbacher Herde, als der Hirte mit 25 Stück Hornvieh rechtswidrig einen frisch angelegten Wald im Stiftsrain befuhr. Am 13. Juli 1757 fuhr der Daisbacher Schäfer mit der Gemeindegemeinschaft wieder in die Nähe des Ursenbacherhofes. [...] Der Stiftsschaffner ließ die Herde durch den Hofbeständer Hans Jörg Pfau in dessen Scheuer einsperren. Kaum war dies in Daisbach bekannt, „als die Sturmglocken erklangen und 16 bis 20 Bürger mit Prügeln, Dorfspießen, Mistgabeln usw. nach dem Ursenbacherhofe eilten, die Schlösser von den Scheunen schlugen, in welchen die Schafe eingesperrt waren und letztere mit fort nahmen. Die beiden Söhne des Pfau, welche

Widerstand leisteten und in dem Tumulte einige Wunden erhalten hatten, wurden ebenfalls mit nach Daisbach geführt, in das sog. Gänshaus, den Gemeindegewahrsam gesperrt, bei genügender Mannschaft bewacht und erst auf Befehl des Amtes Dilsberg nach 4 Tagen wieder in Freiheit gesetzt”.

Erst durch einen Vergleich vom 28. August 1787 wurde der Streit beigelegt. Zwischen den Bewohnern des Ursenbacherhofes und der Gemeinde Daisbach herrscht heute bestes Einvernehmen. In alten Zeiten war dies nicht immer der Fall. Die früheren Hofbeständer Pfau nutzten jede Gelegenheit, sich den Daisbachern zu widersetzen. Weil sie katholisch waren, wollten sie nicht auf dem Daisbacher Friedhof beigelegt werden. Einmal musste sogar ein auf dem Hof Verstorbener von den Daisbachern bewacht und unter Anwendung von Gewalt auf dem Daisbacher Friedhof beigelegt werden.

Südlich, unweit des Ursenbacherhofes entspringt der Eichbrunnen, der früher den Bleihöfer See speiste. Dieser See, dessen Fischwasser im 19. Jahrhundert sogar verpachtet wurde, befand sich bis Ende der Sechziger Jahre unterhalb des Hofes im Gewann Seewiesen und war von alten Weiden umsäumt. Nach Abbruch der auffälligen alten Bauten des Ursenbacherhofes Mitte der 60er- bis Anfang der 70er-Jahre wurde der See aufgefüllt. Das ehemalige Seegelände dient heute als Hochwasser-Rückhaltebecken. Der See und ursprüngliche Gebäulichkeiten sind Hofanlagen der Neuzeit gewichen. Nur das zuletzt von Heinrich und Lilo Kaufmann bewohnte Wohnhaus ist erhalten geblieben. Johannes Horsch und seine Ehefrau Anna geborene Musselmann erbauten es 1840..

26 Bewohner hatte der Hof 1809, 45 Personen waren es 1905. Die höchste Besiedlung mit über 60 Personen wurde 1946 nach der Einweisung von Ausgebombten, Heimatvertriebenen und Flüchtlingen erreicht. 1956, der Ursenbacherhof immer noch ein kleines Dorf mit Wohngebäuden, Schopfen, Scheunen, und Ställen, zählte man 33 Einwohner.

Von 1800 bis 1945 bestand auf dem Ursenbacherhof eine kleine Mennonitengemeinde, bestehend aus den Sippen: Kaufmann (1710) – Müller (1810) – Musselmann (1813) und Horsch (1840).

Der Ursenbacherhof ist auch heute (2015) noch ein landwirtschaftlich geprägter Betrieb im Nebenerwerb der Familien Walter und Thomas Schmutz mit Getreide-, Mais- und Zuckerrübenbau.

Zwei Familien Kaufmann bewirtschaften den Birkenhof auf Breitenhart mit Getreide-, Mais- und Rübenbau, Schweinemast, Brennerei und Biogaserzeugung für Strom und Wärme, einer Pipeline für Gaslieferung zur Beheizung des Schulzentrums in Waibstadt. Zwei Familien Moser auf dem Moserhof betreiben Rinderzucht und Milchwirtschaft, Getreide-, Mais- und Rübenanbau, sowie eine Biogasanlage für Strom und Wärme. Alle auf Gemarkung Daisbach.

Die Ursenbacherhof-Familien Kaufmann, Müller und Musselmann sind nach den Urkunden den Bernischen Täufern zuzuordnen. Die Mennoniten sind im Kraichgau Pioniere in der Agrarwirtschaft geworden. Sie rückten von der Dreifelderwirtschaft ab. Sie ersetzten die Brache durch Kleeanbau. Sie führten die Sommerstallfütterung ein, legten Miste mit Jauchegruben an. Dazu kamen systematische Düngung der Felder und Verwendung von Gips als Neuerung. Durch Entwässerung wurde aus Ödland neues Ackerland gewonnen. Verbesserungen in der Viehzucht wirkten sich auf die Milchwirtschaft aus. Sie kultivierten den Futterrüben- und Flachs-anbau und verbesserten den Anbau von Kartoffeln. Kulturtechniken und größere Wirtschaftlichkeit haben den Kraichgau verändert und geprägt. (Michael Ertz in Kraichgau XVI, 122.)



Das nicht mehr existente Wohnhaus des Daniel Musselmann aus dem Jahre 1601 und die Familie Daniel Musselmann 1907:
 Anna Musselmann geb. Brand (*1867 †1949) | Daniel Musselmann (*1860 †1931)
 Kinder: Elise Luise | Dina Elisabeth | Emil Martha | Anna
 fehlt: Sohn Hans Johannes (*1892 †1946), damals Bäcker in Stuttgart)



Inschrift über der Eingangstür:
 J[ohannes] H[orsch]
 A[nn]a H[orsch]
 1840

Das älteste noch erhaltene Wohnhaus, erbaut 1840. Letzter Besitzer war die Familie Kaufmann, Heinrich und Lieselotte Kaufmann. Erbauer waren Johannes Horsch (*1784 †1856) aus Rossach, Amt Schöntal, und Anna Horsch geb. Musselmann (*1787 †1856). Die zugehörige Scheuer wurde zur Gerätehalle umgebaut.



Teilansicht zerfallener Bausubstanz vor dem Abbruch.



Grenzstein aus der Waldbeschreibung von 1601 (Nr. 56) mit dem Wappen des Stifts Sinsheim.



Fragment aus der Stiftshofhaustür (beim Backhaus gefunden).

Plan Stift Sinsheim – Ursenbacher Gemarkung 1770



Vorlage und Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe H Daisbach 15 (s. Vor- und Nachsatz in diesem Buch).

Über das churpfälzische Stift Sünzheimer Ursenbacher Gemarkung und das daneben gelegene Stück an der Dayspacher Gemarkung, welches der Ursenbacher Hofmann ebenfalls mit seinem Viehe zu betreiben berechtigt ist, und wegen fort-dauernden angriffen der Dayspacher in die Ursenbacher Wälder und Felder zur unstituirung einer Commission aufgenommen worden im May 1770 durch Einen Churpfälzischen Hochwohlhloblichen Administrations Renovatorem Johann Bernhard Otto:

Worauf also eigentlich zu ersehen, wie das Stifft Sünze waldern und Felden, welche letztere theils erblich und theils um Zins begeben und Complex gelegen Und fängt der Ursenbacher District auf der Sünzheimer Gemarkung bey einem großen quaderstein, welcher die Sünzheimer und Ursenbacher Gemarkung scheidet, und mit ...roth bezeichnet ist; von der längst der Hoffheimer, Zuzenhauser und Eschelbronner Gemarkung nach denen Roth fortziehend bis auf die sogenannte Wolfsstraß nach Zeichen 56 bey welchem Stein lt. der 1601er Waldbeschreibung Seite 91: Eschelbronn Dayspacher Gemarkung und das Stifftswald zusammen stoßen, als dann weiters herunter bis zu Zeichen 94 und so forth zum ersten anfang bey Zeichen Nr.1: das gemelte Stück von der Dayspacher Gemarkung, welches der Ursenbacher Hofmann mit seinem Viehe zu betreiben berechtigt ist; fängt an bey vorge-meltem 56tem Stein an der Wolfsstraß oder Zeichen A zeucht der gedachten Straßen nach bis zu B, und von da längst der Waibstatter und der Sünzheimer Gemarkung bis zu Zeichen Z, bis wohin es roth linirt, daß es übrigens ein Chur-pfälzischer Stifft Sünzheimer District, welcher mit dem Dayspacher Lehens orth oder Hoffheim gar keine Conexion haben kann; beweisen das Churpfälzische und Stifft Sünzheimer Wappen mit der Jahrzahl 1601 an der Stifftshofhausthür und 3

Churpfälzische Zollstöcke unter Zeichen 0, o, + , seind ebenfalls schon damahl und noch vorhanden pp

Lt. 1601 Waldbeschreibung Seite 42 ist dieser ganze bezirk weitläufigest beschrieben.

Seite 111: gehört die Walderneuerung (Schatzungsrenovation) dem Stift zu

Seite 112: haben Churpfalz und der Stift die Waidbann

Seite 113, 114 und 115 gehört ebenfals der Viehetrieb, die Schäferey und Fischrecht dem Stift

Und in den Acten ist endlich ein Urtheil von 1668 vorhanden, daß denen Dayspacher in diesem District, weder Viehetrieb noch Jagens Gerechtigkeit gebührt, und daß das Oberamt Mospach das Stift Sünzheim bey Ihrem habenden Recht kräftigst manutenirn soll

Ein Antwort geben dis acta extenso.

Quellen:

Karl Wilhelmi: Geschichte der vormaligen freien adeligen Benediktiner-Abtei Sunnesheim, 1851, (Dekan Werner Nothaft von Hohenberg - Güterverzeichnis Closter Sinsheim 1556)

Franz Josef Mone, Sinsheimer Chronik

GLA KA 66/8072, Renovations- und Zinsbücher zum Ursenbacher Hof und Waldbeschreibung von 1601 des

Churpfalz Forstmeisters Johann Jacob Erbarmann 1601.

Heinrich Steidel, Ortsgeschichte von Daisbach mit Ursenbacher Hof, Heidelberg 1910

1200 Jahre Hoffenheim 773 - 1973.

Bewohnernachweise aus Kirchenbüchern Daisbach - Sinsheim - Dühren - Steinsfurt

Hans Appenzeller, Ortschronik Steinsfurt, Band IV,

Hartmut Riehl, Ein rätselhafter Grabstein aus Daisbach, in: Kraichgau XI.

Hans Hattenhauser: Europäische Rechtsgeschichte, Heidelberg 1992.

Fritz Launer, 1187, Güterbestätigung für Stift Lobenfeld, in: Kraichgau

Michael Ertz, Mennoniten im Kraichgau, in: Kraichgau XVI, 113-124

Reinhard Stichling, Frühgeschichtliche Oberflächenfunde sind dem LDA-KA gemeldet.

Fotos:

1. Luftaufnahme des Ursenbacher Hofes von ca. 1960 (Lilo & Heinrich Kaufmann) Repro R.Stichling
2. Ursenbacher Hof, Aquarell E. Fritz, 28.9.1942, Repro Reinhard Stichling
4. Grabstein der Ursula von Rammung geb. v. Schüllnitz (Hartmut Riehl)
5. Luftaufnahme Ursenbacher Hof von 1960 &